

Erstmal mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ 50
Monatlich 1 „ 85
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ —
Einzeln Nummern 6 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50
Für alle Abrechnungen verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
geholt; unfrankierte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subskriptionen
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg,
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Darbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garonnenteile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5. B., resp. der Stempel-
gebühr 2 30 fr.

Verlags- und Annoncen-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jasch-Kogea bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählabach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Mienburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Melarich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Annoncen-Beiträge franco erbeten werden.
No. 158. Hermannstadt, Dienstag den 10. Juli 1888. 104. Jahrgang.

Die Lage des Cabinets Floquet.

Mit Mißtrauen im Inlande wie im Auslande bei seiner Bildung begrüßt, war es dennoch dem Cabinet Floquet gelungen, sich eine Regierungsbasis zu schaffen, deren eine Hälfte die energische Aufnahme des Kampfes gegen den Boulangismus, deren andere die bei der Proklamierung der Verfassungs-Revision beobachtete dilatorische Vorsicht war. Der letztere Umstand erlaubte den Opportunisten der Kammer, sich um die Fühne Floquets zum Kampfe gegen den Boulangismus zu scharen. Diese Befestigung der Macht Floquets, der es außerdem verstand, geschickt im Lande für sich Stimmung zu machen, berechtigte zu der Annahme, daß man sich eventuell auf einen etwas radikalen Ausbau der verfassungsmäßigen Institutionen gefaßt zu machen haben würde.

Das einzige Institut, das unbedenklich um die Boulanger-Strebungen dem Cabinet Floquet offen gegenüberstand und nicht, ist der Senat. Man konnte ihm das nicht verdenken, denn seine Existenz ist durch das Cabinet Floquet gefährdet, welches die Aufhebung dieser Körperschaft zwar nicht offiziell in sein Programm aufgenommen, in welchem aber sämtliche Minister, bis vielleicht auf zwei, das persönliche Engagement der Beseitigung dieser temperirenden Kammer den Wählern gegenüber übernommen haben. Unter diesen Umständen genirte sich denn der Senat auch keinen Augenblick, seiner Abneigung gegen das Cabinet Ausdruck zu geben. Das auf Verlegung des Finanzjahres bezugs besserer Budget-Vorbereitung gerichtete Project des Finanzministers Peytral, das die Kammer votirt hatte, dessen Annahme aber allerdings eine gewisse Summe von Vertrauen zur Voraussetzung hatte, wurde von dem Senat schände abgelehnt.

Eine andere Angelegenheit, die, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, thatsächlich ungerechte Absetzung eines Staatsanwaltsgehilfen, welche radical politische Rücksichten dictirt hatten, wurde von dem Senate mit Vergnügen benützt, dem Justizminister ein Bein zu stellen. Im Senat stolpern aber die Cabinet nur, sie fallen in der Kammer. Es ist allerdings leichter, in der Kammer ein Cabinet zu stürzen, wenn es im Senat schon wankend gemacht worden.

Die Stellung des Cabinets zur Kammer ist durch die letzten Ereignisse nicht unbeeinträchtigt geblieben. Zunächst sehen wir das Sinken des Boulangismus sich vollziehen, welches die beiden großen gemäßigten Parteigruppen zu ihren Zwecken ausbeuteten. Die Radicals fangen an, das Cabinet zu Reformen zu drängen, und der Ministerpräsident Clemenceau äußert sich gegen seinen General-Adjutanten Pelletan schon recht ungeduldig hinsichtlich der vorzunehmenden „Revision“, die heute, bei dem Rückgang der Boulangeristen nicht mehr als von diesen aufgezungen angesehen werden kann. Namentlich haben die letzten erwähnten Bestimmungen des Senats die Wuth der Intransigenten gegen die Hochkammer entfesselt. Das Cabinet Floquet wird mit diesem Ungestüm zu rechnen haben. Einen Beruhigungsbissen, der freilich ein bischen ihrer zu stehen kommt, hat Herr Floquet, den man schon scherzhaft den „grand maître — d'hôtel“ nennt, den Radicals in dem Monstrebanquet sämtlicher Maires bis zu den Kreistadtorten herab für den 14. Juli servirt. Er hielt hiermit an dem Pariser Commune, die unter dem opportunistischen Cabinet Tirard die Bürgermeister Frankreichs vor zwei Jahren zu einer Föderation einlud, ein Plan, der von der Regierung damals bereitete wurde, und er rufte die Erinnerung an das große Föderationsfest vom 14. Juli 1790 wach, in welchem eine Verbrüderung zwischen Volk, Armee und Nationalgarde durch feierlichen Eid befestigt wurde. Herr Floquet hofft durch dieses Fest wohl den Enthusiasmus für die Republik neu zu beleben und für die Neuwahlen die Gemeindevorsteher im Interesse der Republik selbstthätiger zu machen.

Auf die Opportunisten hat das Fallen des Boulangismus, das sie um das von Floquet getragene Banner der Republik zwang, befriedigend gewirkt. Sie nehmen ihre alte Position wieder ein. Aber sie würden unklug thun, wenn sie die Siege, die ihre Partei im Senat, und die sie selbst durch den Ausfall der Wahl der Bundescommission, in welcher sie über eine erdrückende Majorität verfügten, erfochten, als Ermuthigung zu einem aggressiven Vorgehen gegen das Cabinet ansehen wollten. Bei der Unpopularität, welche ihnen mit Recht oder Unrecht zu Theil wird, könnten sie, falls sie allzu offen und ungestüm ihre Regierungsgelüste zu erkennen geben, leicht den Boulangismus im Lande wieder galvanisiren und das Gegenheil von dem erreichen, was sie bezwecken. Besonnene Blätter, wie der „Temps“, warnen daher auch vor einem Ansturm gegen das Cabinet und geben höchstens zu, daß man von der wohlwollenden Neutralität, in der sich die Partei bisher gehalten, das Wohlwollen fallen lassen könne, sich auf ein einfaches Abwarten beschränke und damit begnüge, das Geschick des Cabinets Floquet durch die Budgetcommission in der Hand zu haben. Der neue Präsident dieser Commission, Herr Rouvier, ist denn auch in seiner Antrittsrede nicht gerüht und gewappnet auf den Präsidentenstuhl derselben getreten, sondern hatte sogar einen sammetnen Hofkleid angelegt.

Dieses Verhalten empfiehlt sich auch noch unter einem anderen Gesichtspunkte. Es ist noch viel zu lange hin bis zu den Neuwahlen, als daß die Opportunisten schon jetzt wünschen könnten, das Fest in die Hand zu bekommen. Dieselben wissen viel zu gut, daß bis dahin, dank der Zusammensetzung der Kammer, ein aus ihren Elementen zusammengesetztes Cabinet noch zumal gefürzt werden kann.

Sie hoffen außerdem auch wohl noch auf etwas Anderes, nämlich darauf, daß das fortwährende Weiterstreben der Republik nach links diese immer mehr in Europa isoliren, und dieses Factum genügen wird, einen Umschwung zu ihren Gunsten im Lande hervorzubringen.

Die Annäherung Deutschlands an Rußland hat für das Cabinet Floquet nicht günstigen, wahrhaft komischen Eindrücken hervorgebracht. So sollten denn wirklich alle auferlegten Demüthigungen, alle Liebesmühen verloren sein? Und nach alter Gewohnheit fragt man: „Wen trifft die Schuld?“ Die gemäßigten Republikaner bemängelten sich der Frage und antworteten: „den Radicalismus“. Es ist unabweisbar, daß der Opportunismus dem Cabinet Floquet gegenüber momentan einige Krämpfe im Spiele zu haben scheint, ein Umstand, der nicht dazu geeignet ist, das internationale Ansehen des Cabinets Floquet zu erhöhen. Wird sich Rußland den Opportunisten selbst aber, wenn sie obliegen sollten, nach der Annäherung an Deutschland günstiger und gefälliger zeigen? Uns fällt da eine Geschichte ein, die vor einiger Zeit ein sehr glaubwürdiger, hochstehender Mann erzählte. Es war ungefähr vierzehn Tage vor dem elenden Attentat auf Kaiser Alexander II. mit seinem tödlichen Ausgange, als der junge russische Thronfolger, in Paris weilend, von dem Gründer des Opportunismus, von Gambetta, demselben Gambetta, dessen Denkmal am 14. Juli eingeweiht wird, und in dessen Person sich mit Recht des republikanische Frankreich personificirt, um eine Audienz angegangen wurde. Und welches war die Antwort? „Man könne sich nicht compromittiren.“ Wir fürchten sehr, daß die allzuhebr auf ihre Reize vertrauenden Opportunisten sich noch einmal diese Erwiderung zuziehen könnten, und daß, wenn dieselben später vielleicht aus Rußland kommen sollten, Frankreich nach dieser Seite hin um nichts gebessert wäre.

Die Annäherung Deutschlands an Rußland hat für das Cabinet Floquet aber noch eine andere Bedeutung. Es ist zu einer absolut friedfertigen Politik verurtheilt. Wenn es Rußland um den europäischen Frieden aufrichtig zu thun ist, wenn es unermessliches Kriegsgeld auf absehbare Zeit verbüßen will, dann darf es nicht durch eine, auch nur zweideutige Haltung in Frankreich die Hoffnung auskommen lassen, daß es an der Rewa für seine Bedankungsgelüste einen Hinterhalt findet.

Die Deutschen können für die Erhaltung eines so köstlichen Gutes, wie die des Friedens, Manches von ihrer Eigenliebe an Rußland opfern, und — die Spittereien der Franzosen werden solche Opfer nur abeln. Wenn es Kaiser Wilhelm II. und seinem erlauchtem Nachfolger gelingen sollte, ein unverzeihbares Band des Friedens um das Czarreich und Deutschland zu schlingen, so verbiente er schon heute jenen Titel eines „Verteidigers des Friedens“, auf den er seinem deutschen Volke versprochen, sich ein Anrecht zu erwerben, dann würde in Frankreich nach und nach der Gedanke eines Raubkrieges von selbst ersterben.

Hinsichtlich der Beziehungen zu Italien und England ist unter dem Cabinet Floquet Nichts geschehen, wodurch es sich den besonderen Dank der Nation und des Parlaments verdient und seine Existenz befestigt hätte. Es will scheinen, als ob es bis jetzt nur zu kämpfen gehabt, in der europäischen Diplomatie ernst genommen zu werden; hat man doch in sein Bestehen von Anfang an große und berechtigte Zweifel gesetzt.

In einem Lande wie Frankreich aber, wo alle politischen Factoren verkehrt sind, wo das Parlament nicht mehr der Ausdruck des Volkswillens, und wo bei der Schnelllebigkeit der Regierungen ein Cabinet von heute die auswärtige Politik von gestern, die seines Vorgängers zu machen hat, wo es keine eigene Politik verfolgen kann, sind diese Factoren nicht allein maßgebend für die Beurtheilung der Lage. Man hat den Blick auf das Gesamttempfinden der Nation zu richten, als deren Ausdruck wiederum die partiellen Wahlen anzusehen sind. Letztere haben sich dem Cabinet Floquet als günstige erwiesen. Das Land schätzt, wie uns scheint, in dem Cabinet Floquet zweierlei: Die energische Niederwerfung des Boulangismus und seine unter den gegenwärtigen Verhältnissen ihm aufgenöthigte, sehr klug aber als spontan dargestellte Friedensliebe. Die Parteien im Parlament werden aber doppelt ernst zu überlegen haben, ob es zweckmäßig und ihnen ersprießlich sei, wenn sie das Cabinet Floquet schon jetzt werfen, wo es noch nicht unpopulär geworden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. Juli.

Die auf die Durchführung des Zuckersteuergesetzes bezüglichen umfangreichen Verordnungen werden der „Pub. Corr.“ zufolge in den nächsten Tagen publicirt werden. — Im Finanzministerium werden jetzt mit Beziehung einzelner Interessenten die Durchführungs-Verordnungen für das Spiritussteuergesetz festgesetzt; die Einberufung einer Enquete in dieser Angelegenheit wird nicht erfolgen.

Der in weiten Kreisen gehegte Wunsch, daß die Legislative ein neues Hausgesetz schaffen möge, dürfte in der nächsten Reichstags-Session Berücksichtigung finden. Die österreichische Regierung wird nämlich im Herbst einen, dem Reichsrathe vorzulegenden Hausgesetz-Entwurf der ungarischen Regierung mittheilen, welche sich dann vielleicht veranlaßt fühlen wird, auch ihrerseits mit der Einbringung einer entsprechenden Vorlage nicht länger zu zögern.

Der türkische Botschafter am Wiener Hofe, Saadullah Pascha, hat am 4. d. dem Grafen Kalnoky die zwischen der Pforte und den Cabineten von Paris und London vereinbarte Convention, betreffend die freie Schifffahrt in dem Suez-Canale überreicht. Unmittelbar danach erhielt Graf Kalnoky seitens des französischen und des englischen Botschafters die gleiche Mittheilung.

Wie der „Pol. Corr.“ aus Berlin gemeldet wird, hat der General auf der Durchreise nach Wildbad am 30. Juni eingetroffen General-Procurotor der russischen Heiligen Synode, Herr Pobiedonosszew, drei Tage in der deutschen Reichshauptstadt verbracht. Herr Pobiedonosszew

Feuilleton.

Schloß Angstein.

Eine heitere Spulgeschichte von B. Renz.
(3. Fortsetzung.)

Die schwarze Nachbarin murmelte etwas Unverständliches, was aber nicht beachtet wurde.

„Nicht wahr,“ fuhr die Buchholz fort, „die Besetzung ist schon Jahrzehnte in Ihrer Familie, und das Schloß sehr alt?“

„Mein Mann behauptet, seit vierhundert Jahren, aber die Dorfkirche soll die älteste sein in der ganzen Provinz,“ erklärte Philippine, „sie ist gebaut —“

„Genau sieben Jahre vor Christi Geburt!“ bekräftigte die Schwarze mit ernsthaftem Gesicht, und nahm den Keller mit Schlaghahn zur Hand.

„Berzählen Sie, ich bin nämlich die Buchholzen,“ lang es jetzt sehr ruhig, „und sind Sie vielleicht mit dem ewigen Juden verwandt? Sie scheinen so wunderbar orientirt —“

„So? Sie sind die Buchholzen? Na, dann will ich Ihnen sagen, meine Wette, ich bin die Western, und meine Schwester ist die Schulzen und wohnt in Zehendorf. Nun werden Sie mich wohl kennen!“

„Das stimmt!“ Die Familienähnlichkeit läßt nichts zu wünschen übrig,“ erwiderte Frau Buchholz und setzte hinzu: „Sie verstehen mich wohl, ich meine damit nicht die Faffobe.“

„Meine Damen, streiten Sie sich doch nicht um alte Bauwerke!“ ließ sich die Wirtin vernehmen, die nur das letzte Wort deutlicher gehört haben mochte. Westernchen, ihr müßt Euch doch immer zanken, und dort über dem Sofa hängt unter Glas und Rahmen das Symbol unseres Reichthums. An diesem Tisch darf nichts übel genommen werden.“

Weste Frau Buchholz, erzählen Sie uns etwas von dem Schloße, es ist so interessant, zu wissen, wie es dort aussieht, wohin unsere Angstein nun geht.“

„Nun ja!“ sagte die Dame gefällig. „Also Angstein ist eine vollkommen erhaltene mittelalterliche Burg mit Zwinger und Burghof, mit Burgfried und Capelle, auch war damals, als ich sie besuchte, die Ringmauer noch erhalten mit Ausnahme der Seite, die nach dem Parke steht, wo der Besitzer eine Terrasse geschaffen hatte. Die Einrichtung der alten Prachträume ist wundervoll, der Park einer der schönsten, die ich je gesehen. Wie gesagt, eine richtige alte Ritterburg, denn es soll —“

„Aber ich glaube gehört zu haben,“ unterbrach Frau Calculator Seeböhm, „daß alle alten Burgen, deren Namen auf „Stein“ endigen, auch immer auf Gebirgen oder Felsen gelegen sind, und hier — Angstein liegt doch in der Ebene?“

„Ganz richtig, liebe,“ nahm Frau von Angstein das Wort, „Angstein ist eine Wasserburg und, wie mein Mann schon öfters hervorhob, hat sie den Namen von einem großen mächtigen Granitblock, der noch heute im Park liegt. Niemand weiß, wie er dahin gekommen ist, aber die Gelehrten nennen ihn einen erraticen Stein.“

„Natürlich, weil nicht eines von Allen klug genug war, zu errathen, woher er stammt,“ ließ sich die Schwarze vernehmen.

„Ich glaube, darüber kann ich Ihnen Auskunft geben,“ begann die Buchholz, auf's Neue einen mittelbigen Blick auf ihre Nachbarin werfend. „Erratische Steine sind Irreführer, das heißt, Steine, die in der Welt umhergerirrt sind, bis sie wo liegen bleiben. Sie kommen meistens aus Norwegen und Schweden, aber das geschah vor vielen tausend Jahren, als Alles noch Eis war, und da sind sie dann wie auf einer Rutschbahn immer südwärts gefahren, bis sie nicht weiter konnten. Na also, eine richtige alte Ritterburg ist Angstein, und zum Beweise dessen, meine Damen — es spukt dort, sogar am hellen Tage.“

„Ist wohl die Frau, die so um die Thüre judt, wie damals in der Sandbergerstraße, als sie Ihrer Emma beinahe das Genick abdrückte?“

„So ungefähr, Fräulein Western, aber wäre damals jemand an der gewesen, — Sie verstehen mich — ich hätte gebückt. — Na, wie gesagt, meine Damen, es spukt in Schloß Angstein, das erzählten uns die Leute im Wirtshaus und die Späken auf dem Dache.“

„Aber Buchholzen,“ lachte die Wirtin, „was soll das für ein Spul sein am hellen Tage?“

„Das ist der unheimlichste von Allen,“ erwiderte diese, „und haarklein ist es mir erzählt worden, ich kann es beschreiben. Weste Philippine, Sie müssen es von Rechts wegen doch auch wissen?“

„Kein Wort!“ sagte die Dame und blickte erwartungsvoll ihr Gegenüber an.

„Fürchten Sie sich vor Spul?“

„Ich mich fürchten? Er mag sich hüten, ich will ihn empfangen, daß er zum zweiten Male das Wiederkommen vergißt!“ versicherte die Gnädige und betrachtete ihre Hände, als wollte sie Federmann warnen, sich mit ihnen einzulassen. „Aber bitte, erzählen Sie, liebste Buchholzen, was wissen Sie von diesem Spul? Ich bin doch die Nachbarin dazu.“

„Bitte! Bitte!“ lang es auch von allen Seiten, nur Fräulein Western ergriff ruhig ihr Strickzeug, als ginge sie das Alles nichts an.

„Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges ist es gewesen“, begann Frau Buchholz, „da wohnte in Schloß Angstein ein Ritter, groß und gesund wie man sagt, auch jährig und von übermenschlicher Kraft. Natürlich war auch eine Tochter da, ein schönes siebzehnjähriges Mädchen, die Sabine geheßen haben soll. Eines Abends nun im Spätherbst bei dem greulichsten Wetter läutete es am Schloßthor; es kamen schwedische Reiter, die brachten einen verwundeten Fähnrich, denn irgend wo in der Nachbarhaft war ein Gefecht gewesen. Das bebagte dem Schloßherrn wenig; dazu kam, er war streng katholisch und der Fähnrich war evangelisch; indes, er nahm ihn auf und ließ ihn rechtsoffen pflegen, und soweit wäre auch Alles schön gut gewesen. Aber der Fähnrich verliebte sich in das Fräulein, wie es ja auch nicht anders sein konnte, und sie in ihn, und das Ende vom Liede war, daß der Schloßherr die beiden in einer süßen Schächerstunde abfaßte, das Schwert zog und schrie: „Du schlechte

ist während seines dortigen Aufenthaltes nicht in die Lage gekommen, mit officiellen Berliner Persönlichkeiten in Berührung zu gelangen.

Gegenüber den englischen und französischen Zeitungsstimmen, welche in der Reihenfolge der Besuche des Kaisers Wilhelm eine Veränderung des bisherigen politischen Systems erblicken wollen, bemerkt die „National-Zeitung“, solche Behauptungen können nur von Böswilligkeit eingegeben sein; man könnte aber die Frage aufwerfen, ob nicht gerade die politische Bedeutung der Reise nach Wien und Rom vorausgehe. Der Friedensbund selbst sei ja einig, wenn Verhandlungen zu führen sind, ist das nur mit Petersburg der Fall.

Gerüchtweise verlautet, Kaiser Wilhelm werde außer dem Besuche bei den Herbstjagden, welcher keinen officiellen Charakter haben solle, einen zweiten Besuch beim Kaiser-König Franz Josef anlässlich des vierzigjährigen Regierungs-Jubiläum machen, doch ist diesbezüglich Endgiltiges noch nicht beschlossen.

Ueber einige Details des vorausgesetzlichen Programms der Reise des Kaisers Wilhelm enthält die „Königliche Zeitung“ folgende Mittheilungen: „In diplomatischen Kreisen nimmt man an, daß das Boten-Gesandtschafts-Gesandtschafts-Abkommen, das der Kaiser nach Ablauf der ersten Traversee zu veranlassen beabsichtigt, am 11. Juli stattfinden werde, so daß also die Reise nach Petersburg keinesfalls vorher, vorausgesetzt aber unmittelbar nachher angetreten werden dürfte. Daß der Reichskanzler bei seinem hohen Alter und seiner nach der letzten schweren Zeit erklärlichen Kräftebedürftigkeit den Kaiser auf dieser Reise nicht begleiten wird, ist selbstverständlich, zudem auch schon officiell mitgeteilt worden. Ob der Staats-Secretär des Auswärtigen Amtes, Graf Herbert Bismarck, an der Reise theilnehmen wird, war bisher mit Bestimmtheit noch nicht zu ermitteln, ist aber wahrscheinlich. Jedenfalls ist das von einigen Blättern gemeldete Gerücht, daß Graf Bismarck demnächst nach London reisen werde, ebenso aus der Luft gegriffen wie die geheimnißvolle Sendung, mit der dieselben Blätter die Reise des General-Adjutanten v. Winterfeld nach London aufzubringen versucht hatten.“

In Paris werden wieder die deutsch-russischen Verhandlungen mit Aufmerksamkeit verfolgt. Die „France“ meldet aus Berlin, Oesterreich-Ungarn habe die Berliner Vorschläge acceptirt, welche erste Garantien gegen die russischen Uebergriffe in Bulgarien enthalten. Kaiser Wilhelm werde diese Vorschläge dem Czar vorlegen. Der „Temp“ constatirt in seinem Leitartikel die Interessengemeinschaft Oesterreich-Ungarns mit Frankreich. Eine gegen Oesterreich-Ungarn gerichtete französische Politik sei ihr Zweck, und im Falle eines Conflictes zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland kann Frankreich nicht leicht gegen den einen oder den anderen Staat Partei ergreifen.

Die politische Wichtigkeit, welche die Verhältnisse in Macedonien neuerdings erlangt haben, hat die englische Regierung veranlaßt, ihre im Jahre 1872 ausgehobene Consularvertretung in Monastir zu reorganisiren. Mit der Leitung derselben wurde der Vice-Consul Herr Shipley betraut, welcher letzter Tage bereits Salonichi passirte, um sich auf seinen Posten zu begeben.

Herr v. Siers hat auf Befehl des Kaisers eine aus Beamten des Ministeriums des Aeußern zusammengesetzte Commission ernannt, welche die Aufgabe hat, ein neues Organisations-Statut für das russische Consularcorps auszuarbeiten. Die bisher geltenden, aus den Jahren 1820 und 1825 stammenden Bestimmungen wurden als den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr entsprechend befunden. Der Commission ist die Weisung erteilt worden, bei der Ausarbeitung des neuen Statuts in erster Linie das Ziel im Auge zu behalten, daß das intellektuelle Niveau und die fachliche Ausbildung der Consularbeamten, entsprechend den höheren Ansprüchen, welche der Staat gegenwärtig an diese Functionäre stellen müsse, auf eine höhere Stufe gebracht werde. Gleichzeitig mit der Umgestaltung des Organisations-Statuts soll auch eine Erhöhung der Bezüge der Consular-Functionäre plangreifend.

Die officiellen Documente über die bulgarischen Angelegenheiten, welche am 5. d. in London veröffentlicht wurden, enthalten auch die Besprechungen, welche zwischen dem englischen Botschafter in Petersburg und Herr v. Siers geführt wurden. Danach habe Siers am 17. December 1887 unter Anderem gesagt, die Bulgaren könnten machen, was sie wollten, sie sollten sich gegen die Köpfe abspalten, so würde Rußland nicht einen Finger rühren, um dies zu verhindern. Wir würden uns in diesem Falle die Hände in Unschuld waschen. Aus diesen Aeußerungen gewann der großbritannische Botschafter den Eindruck, als beabsichtige Rußland nicht, den Kriegesfall zu beschleunigen.

Die Kaiserreise nach Rußland.

Berlin, 7. Juli.

B. T. Es ist wohlbekannt, in welcher Weise die maßgebenden Kreise der russischen Hauptstadt diese Reise aufzufassen geneigt sind. Es konnte freilich nicht ausbleiben, daß die außerordentliche Bescheinigung der Zusammenkunft zwischen dem Czar und Kaiser Wilhelm in Wien und Pest nicht überall angenehm berührt. „Angefaßt“ der politischen Lage, wie dieselbe seit der Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Bündnisses besteht, hat man dort, wie die „Münchener Allg. Ztg.“ ausführt, wohl erwartet, daß Kaiser Wilhelm seinen ersten Besuch in Wien abgelehnt hätte, um so mehr, als die freundschaftlichen Beziehungen zwischen ihm und dem Kronprinzen Rudolf diesem politischen Acte auch einem persönlichen Freundschaftsbeweis hinzugefügt hätten. Eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Italien wird ohne Zweifel in absehbarer Zeit stattfinden, aber die Begegnung mit dem Kaiser von Rußland wird die erste nach der Thronbesteigung sein und diejenige, die in den Augen vieler der Politik des Kaisers Wilhelm den Stempel aufdrücken wird. Es ist das um so mehr der Fall, als, wie jetzt feststeht, Kaiser Wilhelm — und nicht, wie von anderer Seite angenommen wurde, der Czar — die Initiative zu dieser Begegnung ergriffen hat.

Kaiser Wilhelm hat schon am 20. Juni, zwei Tage nach der Beilegung des russischen Friedens, bei dem Empfange der Abgesandten des Kaisers von Rußland und der Deputation der russischen Regimenter die Hoffnung ausgesprochen, daß er bald in der Lage sein werde, dem Kaiser von Rußland persönlich für die Beweise der Theilnahme bei dem Tode seines Vaters zu danken. An demselben Tage hat der Kaiser auch die Deputation der österreichischen Regimenter empfangen, es ist aber nicht bekannt geworden, daß er dieser gegenüber eine ähnliche Bemerkung bezüglich seines Zusammenstehens mit dem Kaiser Franz Joseph gemacht hätte. In den Zeitungen wird die Priorität des russischen Besuches mit den alten Familienbeziehungen zwischen Berlin und St. Petersburg motivirt, aber gerade der Eifer, mit dem nach einer Erklärung gesucht wird, kann beunruhigend erscheinen.

So viel ist jetzt schon zu erkennen, daß gewisse Kreise in St. Petersburg weitgehende Hoffnungen an diese Abänderung der natürlichen Reihenfolge der Fürstenebesuche knüpfen und daß die Befriedigung, welche man in den russischen Kreisen zur Schau trägt, keine unerfüllte ist. Ramentlich in ausländischen Zeitungen, welche notorisch unter russischem Einfluß stehen, tritt deutlich die Hoffnung hervor, daß die persönlichen Avancen des Kaisers Wilhelm weitgehende Folgen haben werden. Und man glaubt, in dieser Hinsicht seiner Sache so sicher zu sein, daß man sich gar nicht die Mühe gibt, auf Oesterreich-Ungarn Rücksicht zu nehmen.

Auffallenderweise wird sogar die verspätete Abreise des Prinzen von Wales mit diesen Dingen in Verbindung gebracht. Man erinnert daran, daß in gewissen englischen Kreisen seit lange die Neigung besteht, sich mit Rußland bezüglich des Balkans unter der Hand zu verständigen, wenn nur dadurch eine Garantie gegen russische Unternehmungen in Asien geschaffen wird. Sollten diese Erinnerungen eine positive Unterlage haben, so würde die Annäherung an Rußland anderwärts nicht unbedenklich erscheinen. Frankreich wäre allerdings matt gelegt; aber die Hintergedanken, die hier eine Rolle spielen, würden ihre Spitze gegen Oesterreich-Ungarn richten und eine ganz neue Gruppierung der Mächte: England, Deutschland, Rußland gegen Oesterreich-Ungarn und die Türkei vorbereiten.

Für uns ist es freilich zweifellos, daß halbwegs feststehende Projecte in dieser Hinsicht vorhanden sind und unser Bündniß mit Oesterreich-Ungarn unerwünschlich feststeht. Gleichwohl ist es unerlässlich, von den Hoffnungen, welche sich in St. Petersburg und London an den ersten Schritt des Kaisers Wilhelm knüpfen, ohne Verzug Kenntniß zu nehmen. In Deutschland und überall da, wo man aufrichtig friedlich gekannt ist, haben die Versicherungen des Kaisers Wilhelm, daß er nicht daran denke, das deutsche Volk zu Angriffskriegen zu benutzen, aufrichtige Befriedigung hervorgerufen. Das wird aber nicht verhindern, daß diejenige, die von kriegerischen Unternehmungen Vorteil zu ziehen hoffen, bemüht sind, Deutschland den Räder leichter Eroberungen in einem Kriege gegen Oesterreich hinzuzuwenden, während Rußland freie Hand auf der Balkan-Halbinsel gelassen würde. Angesichts der wiederholten und feierlichen Erklärungen des Kaisers Wilhelm darf man die Zuversicht hegen, daß die Versuchung mit diesen Verlockungen kein Glück haben werden.

Diese Befürchtungen des süddeutschen Blattes sind um so bemerkenswerther, als wir in dem „entzündungsreichen“ national-liberalen Provinzialblatt, der „Heimisch-Weißhaller Zeitung“, folgende seltsame Anempfehlung des Wiener Cabinets finden. Es heißt da:

wenn nicht, so nehmen Sie nur um Himmelswillen keine „Stüge“, wie sie jetzt Mode sind! Ich sage Ihnen, ich habe mir den Magen damit verdorben bis zum permanenten Ekel. Hüten Sie sich davor, Liebste. Adieu!

Die Sputzgeschichte darf Kuno nie erfahren, dachte Frau Philippine, als sie in einer Droschke erster Güte nach Hause fuhr, es würde ihn schrecklich aufregen. Wer kann auch für seine Nerven? Aber Erna werde ich es erzählen, die wird sich freuen. Wie romantisch! Und sie hielt Wort.

Der September nahte seinem Ende, die Wälder prangten bereits im Schmud herbstlicher Farben, ein tiefblauer Himmel spiegelte sich in dem klaren See, und an seinem Ufer entlang schritt der Schlossherr, um zu angeln. Er angelte täglich, es war von Kindheit an sein Lieblingsport, was sollte er auch weiter beginnen? Die Deconomie von Angstein war verpachtet, Rechnungswesen und Correspondenzen verwaltete ein Rentmeister und die Jagd liebte der Edelmann nicht, das Schießgewehr konnte doch Unheil anrichten, man hatte Beispiele dafür.

Er war vor acht Wochen hier eingetroffen mit Gattin und Tochter, und festlich empfangen worden von seinen Beamten und dem Geistlichen der Gemeinde. Und schon in den nächsten Tagen hatte man begonnen, Besuche zu machen, natürlich nur in den aristokratischen Familien; auch war er ab und zu nach der Stadt gefahren, um die Weinstube von Alberti zu frequentiren, wo der Adel und die Gutsbesitzer der Umgegend zu verkehren pflegten, und hin und wieder auch das Officiercorps der kleinen Garnison. Ihm war selbstverständlich nur darum zu thun, mit dem Adel Fühlung zu gewinnen, das Bürgerthum war nicht vorhanden für ihn und namentlich nicht der Hauptmann Benker, den er stets sehr von oben herab gegüßelt hatte. Auch zu den bevorstehenden Jagden in seinem weitläufigen schönen Revier beschloß er, nur die Officiere vom Adel zu laden, und keinesfalls den Hauptmann; sein Kind sollte nicht irritirt werden.

Daß die Tochter den jungen strebsamen und tüchtigen Mann so treu und innig liebte, daß sie mit sich einig war: dieser oder keiner! — davon besah der Herr Vater keine Schimmer. Und doch war, vor nunmehr vier Wochen, der neugebackene Hauptmann eines Sonntagvormittags in Angstein erschienen, hatte sein Pferd in die „goldene Forelle“ gestellt und sich bei den Damen im Schlosse melden lassen, gerade zu der Zeit, als der glückliche Besitzer desselben, wie immer beim Angeln sich befand. Und die Damen hatten den jungen Mann angenommen, hatten fast zwei Stunden mit ihm geplaudert, und Frau von Angstein hatte mit der ihr eignen Offenheit die Angelegenheit der Liebenden so hell beleuchtet, daß kein Zweifel darüber entstehen konnte, was die Folge einer Werbung des Herrn Hauptmanns jetzt sein würde.

(Fortsetzung folgt.)

Für nicht ganz ausgeschlossen, ja für recht wohl möglich wird es wenigstens in einzelnen diplomatischen Kreisen gehalten, daß auch jetzt wieder in Oesterreich-Ungarn diejenige Strömung verfaßt zur Geltung kommen werde, bei der die deutsche Politik das Schicksal hat, jedesmal dann in besondere Ungnade zu fallen, wenn sie am Beiten in die Lage kommt, für eine Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland wirken zu können. Sollte in Folge dessen demnächst einmal wieder eine gewisse Erhaltung in der Pflege der Beziehungen zwischen der biederseitigen und der österreichisch-ungarischen Regierung eintreten, so würde man Symptome einer solchen von Zeit zu Zeit immer wiederkehrenden Erscheinung nicht tragischer zu nehmen haben, als dies früher in ähnlichen Fällen nöthig war. L'Autriche n'en fait qu'à sa tête — Oesterreich handelt nach seinem Kopfe.

Wir, von unserem Standpunkte aus, würden von einer solchen „Erhaltung“, von der das national-liberale Organ so leichtens Hergens spricht, nur sehr peinlich berührt werden, und mit uns wohl der überwiegende Theil der deutschen öffentlichen Meinung. Wir beharren aber bei der Zuversicht, daß man in Wien und Budapest weder Neigung noch Ursache haben kann, die Reise Kaiser Wilhelms zum Czar irgendwie mit scheelen Augen anzusehen, da sie doch lediglich im Interesse prompter Friedenserhaltung und unbeschadet unserer festen Allianzverhältnisse zu Oesterreich-Ungarn und Italien unternommen wird. In Italien hat man sich mit der Idee erköstlich schon befreundet, ohne etwas Fremdenförmiges am Besuche des Kaisers durch unseren Kaiser zu finden. Der gewöhnlich gut berichtete „Pungolo“ von Neapel sagt sogar bereits, ein Besuch des Kaisers von Oesterreich bei dem Könige von Italien sei bevorstehend. In Regierungskreisen weiß man indessen noch nichts davon. Pingegen tritt immer bestimmter das Gerücht von einem bevorstehenden Besuche des Kaisers Wilhelm in Italien auf, und allgemein fragt man, ob dieses Ereigniß nicht etwa auch eine Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem König Humbert zur Folge haben könnte. Doch ist, wie gesagt, darüber nichts bekannt, augenscheinlich auch nichts in Vorbereitung, denn der österreichische Botschafter Baron Brud verläßt übermorgen Rom. Graf Solms überbringt heute dem Könige ein eingehändigtes Schreiben des Kaisers Wilhelm und begleitet Johann den König und dessen Familie nach Monza, wo er aber selbst erst gegen den 20. d. seinen fünfändigen Aufenthalt nehmen wird. Sollte sich das Gerücht von einem Besuche des deutschen Kaisers bewahrheiten, so würde die Zusammenkunft der Monarchen, da hiergegen keine politischen oder sonstige wohlbekanntes Bedenken obwalten, wohl in Monza stattfinden.

Daß man in Frankreich diese Monarchen-Begegnungen nur ungern sich vollziehen sieht, ist begreiflich. Man möchte dort augenscheinlich eine Verständigung zwischen Wien und Berlin schaffen, da sie de facto nicht besteht. So ist es auch aufzufassen, wenn die Pariser „Zukunft“ bei der Bestätigung sehr bedrückte Kopenhagener Gerücht bezüglich Kronprinz Rudolf von Oesterreich und der schwedische König wird. Man gleichfalls zu der Petersburger Monarchen-Begegnung begehrt, man rechnet darauf, daß diese Meldung alsbald demontirt werde der Charakter einer Separat-Begegnung zwischen dem Czar und dem deutschen Kaiser mit Ausschluß aller anderen Elemente nur noch deutlich. Argwohn und Mißtrauen erregend, in die Erscheinung trete. Es dürfte hoffentlich „verlorene Liebeshüte“ sein. Wenn schließlich ein Londoner Blatt, die „St. James Gazette“, aus Petersburg dem Kaiser Wilhelm Pläne in Betreff einer Abreise nach Wien läßt, welche vorgeschlagen werden soll, sobald gewisse Abmachungen getroffen und von den interessirten Mächten garantirt seien, so ist das sicherlich nur sehr cum grano salis zu verstehen, so erfreulich immerhin eine solche Anregung für jeden Friedensfreund wäre. Es dürfte sich im letzteren Falle um eine Rückwärts-Concentration der russischen Truppen im Königreich Polen handeln, und wenn das erreicht würde, so wäre damit für uns, wie für Oesterreich-Ungarn, wohl die beste Friedensbürgschaft geschaffen, die sich unter den obwaltenden Umständen erkennen ließe.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. Juli.

(Ereignungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Professor des Kronstädter röm.-kath. Obergymnasiums, Karl Göllner, zum ordentlichen Professor an der Pressburger staatlichen Oberrealschule, dann den substituirten Professor der Kronstädter Staats-Oberrealschule, Franz Remény, zum ordentlichen Professor ebendort ernannt.

(Namensänderung.) Der nach Gyalu zuständige Einwohnerin Sofia (Sifella) Rusu ist die erbene Aenderung des Familiennamens in „Retsch“, — ferner dem nach Klausenburg zuständigen, ebenda stationirten Gendarmerie-Wachmeister Josef Luppinger die des eigenen und seiner unmündigen Kinder Nikolaus und Julie Familiennamens in „Muranyi“ vom k. ung. Ministerium des Innern gestattet worden.

(Dienstverhandlung.) Die zur Anfertigung der Dienstkleider für die Post- und Telegraphendirektion 1. und 2. Classe erforderlichen Schneiderarbeiten, zu welchen den Stoff das Aerar selbst beisteuert, während Seide, Zwirn, Hästeln, Polentaöpfe, Schnallen u. s. w. der Unternehmer zu liefern hat, werden auf die Dauer eines Jahres im Mindestanbotwege vergeben. Zu liefern sind für das Personale (160 bis 170 Individuen) alljährlich je 1 Winter-Tuchhose, je 1 Sommer-Drill-Hose und je 1 Canavas-Arbeitsblouse; jedes zweite Jahr je 1 Winter-Tuchmantel, je 1 Winter-Tuchblouse und je 1 kurzer Pelz für die Briefträger; jedes dritte Jahr je 1 Tuchweste und für die Einwäcker je 1 Mantel aus grobem Tuch.

Die mit 50 kr. Stempel versehenen Anbote sind bis 28. Juli bei der hiesigen k. ung. Post- und Telegraphen-Direktion zu überreichen, woselbst auch die Einzelbedingungen eingesehen werden können.

(Verpachtung.) Am 7. August l. J. findet bei der hiesigen k. ung. Finanzdirection die Weinanbot-Verhandlung wegen Verpachtung des während der dortigen Waffenübungen der k. ung. Landwehr mit der Ausübung des Marktender-Rechtes verbundenen aravischen Schankregal-Rechtes in der Gemeinde Orkath auf die Dauer vom 1. Januar 1889 bis 31. December 1893 statt. Die mit 10%igem Reugelde versehenen geschlossenen schriftlichen Anbote sind bis 7. August, 9 Uhr Vormittags, zu überreichen. Der Ausrufpreis ist 1820 fl. — Die Einzelbedingungen können beim Angelleiter der hiesigen k. ung. Finanzdirection, ferner beim hiesigen Finanzwach-Commissär und beim hiesigen k. ung. Tabakversteigerungs-Verwalter eingesehen werden.

(Hermannstädter Scharschützenverein.) Bei dem am 8. d. abgehaltenen Uebungsschießen des hiesigen bürgerlichen Scharschützenvereins wurden von 18 Schützen 721 Schüsse abgegeben, darunter 324 Schwarzschnüsse und 17 Cartons. — Es erhielt: Trefferbeste: das erste Karl Kessler, das zweite Karl Mörzert, das dritte Adolf Wieser; Glücksbeste: das erste Karl Fischer, das zweite Julius Gaberfag, das dritte Clotar Speck; Würdbeste: das erste A. v. Kovat, das zweite Samuel Otto jun., das dritte Franz Hobit.

(Promenade-Musik.) Bei günstiger Witterung spielt die Musikcapelle des k. l. 31. Infanterie-Regiments heute Dienstag den 10. d. von 1/6 Uhr Nachmittags an auf der unteren Promenade folgende Piecen: 1. „Hermannstädter Promenade-Marsch“ von Witostky.

Dirne! und so weiter. Der Fürstlich sprang zwischen Vater und Tochter, und da er unbewaffnet war — was sollte er auch beim Rennebois mit dem Schwerte? — hielt er den rechten Arm zum Schutz vor seine Braut, jaß als der Alte rief! rath! ein paar feste Hiebe that. Mit dem ersten Hieb lag die rechte Hand des Fürstlichen am Boden, mit dem zweiten spaltete er ihm den Kopf, jedenfalls bis auf die Zähne, aber der Unglückliche vermochte doch noch den üblichen Fluch auszusprechen, denn sonst hätte die Geschichte keine Pointe. Und dieser Fluch lautete, daß von Stund an seine Hand im Hause umgehen würde, und sobald sie erschiene, bedeute es einen Sterbefall oder eine Heirat in der Familie! — Versuchen Sie, meine Damen — eine Alternative, die keine Mißbeurteilung gestattet. Dann verchied der Schwebel, und das Fräulein ging selbstverständlich in ein Kloster.

„Nanu!“ rief die Dürre, „wollen sie uns traulen machen? Haben Sie die Hand gesehen?“

„Sie meinen wohl, ich habe sie gleich in der Tasche mitgebracht?“ fragte die Buchholzerin etwas von oben herab. „Nein, meine Liebe, Spulbinger sind unter den Augen weg im Umgehen, und wenn man genauer hinguckt, ist's irgent was anderes, ganz Gewöhnliches. Als ich aber damals von der Wirthstochter zur goldenen Forelle die Geschichte hörte, da hatte die Spulhand nicht lange vorher am hellen Mittag im Bibliotheksaal auf einem Marmortisch gelegen, und die Wirthschafterin hatte sie gesehen und der Schlossherr auch, und gleich darauf war das letzte seiner Kinder gestorben.“

„Quatsch!“ sagte die Wesslern und lachte höhnisch. „Und das passiert in unserm Schlosse, ohne unsere Erlaubniß?“ lachte die Gnädige und sah dabei so vergnügt aus, als freute sie sich vom Herzen auf das Bergnügen dieser Spulbekanntschafft. „Aber meinem Mann erzähle ich es doch nicht.“

„Recht so!“ klang wieder die Stimme der Schwarzen, „er traukt sich sonst todt. Es wundert mich aber doch, daß ich es noch nicht gedruckt gesehen habe,“ feste sie mit einem Seitenblick auf ihre Nachbarin hinzu, „lesen würde ich es freilich nicht.“

„Recht so,“ sagte nun auch die Buchholzerin, „ich schreibe nämlich nur für das gebildete Publicum.“

„Aergern Sie sich nicht,“ beruhigte Frau von Angstein, „es gibt Erscheinungen mit Fleisch und Bein, vor denen man sich mehr irault, als vor einem realen Spul.“

So, — da hatte sie's.

Frau Buchholzer brach jetzt auf, die Gesellschaft war ihr doch zu unsympathisch. Sie reichte der Wirthin die Hand und empfahl sich den andern Damen. Zur Frau von Angstein gewandt, sagte sie im Weggehen: „ne tüchtige Wirthschafterin werden Sie wohl vorfinden in Angstein;“

Fahr-Ordnung auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen.

1. Subapeß - Großwardein - Klausenburg - Kronstadt - Predeal - Sufareß. a) Giltzug: Abgang von Wien 8 Uhr Früh. Abgang von Subapeß 2 Uhr Nachmittags. Ankunft in Großwardein 7 Uhr 1 Minute Abends; Abgang 7 Uhr 11 Minuten Abends. Ankunft in Klausenburg 10 Uhr 34 Minuten Abends. - Im Anschlusse hieran: b) Personenzug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr 15 Minuten Abends. Ankunft in Gyéres 12 Uhr 45 M. Nachts; Abgang 12 Uhr 50 M. Nachts. Ankunft in Kocsárd 1 Uhr 18 M. Nachts; Abgang 1 Uhr 30 M. Nachts. Ankunft in Eövis 2 Uhr 26 M. Nachts; Abgang 2 Uhr 46 M. Nachts. Ankunft in Kis-Kapus 4 Uhr 9 M. Früh; Abgang 4 Uhr 21 M. Früh. Ankunft in Kronstadt 5 Uhr 45 Min. Früh; Abgang 5 Uhr 55 Min. Früh. Ankunft in Predeal 9 Uhr 45 Min. Früh; Abgang 9 Uhr 55 Min. Früh. - c) Gemischter Zug: Abgang von Kronstadt 1 Uhr 55 Min. Früh; Abgang von Predeal 3 Uhr 28 M. Nachmittags. Ankunft in Sufareß 9 Uhr 35 Min. Abends. - d) Personenzug: Abgang von Subapeß 6 Uhr 18 M. Abends. Ankunft in Klausenburg 6 Uhr 56 M. Früh. - Im Anschlusse hieran: e) Gemischter Zug: Abgang von Klausenburg 7 Uhr 15 M. Früh. Ankunft in Gyéres 9 Uhr 8 M. Vorm.; Abgang 9 Uhr 18 M. Vorm. Ankunft in Kocsárd 9 Uhr 53 M. Vormittags; Abgang 10 Uhr Vormittags. Ankunft in Kis-Kapus 1 Uhr 14 M. Nachmittags; Abgang 11 Uhr 55 M. Nachmittags. Ankunft in Eövis 4 Uhr 54 M. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 19 M. Nachmittags. Ankunft in Kronstadt 9 Uhr 17 M. Nachmittags; Abgang 4 Uhr 32 M. Nachmittags. Ankunft in Kronstadt 9 Uhr 52 M. Abends. - f) Giltzug: Abgang von Kronstadt 5 Uhr 37 Min. Früh. Ankunft in Predeal 6 Uhr 47 Min. Früh. Ankunft in Sufareß 11 Uhr 50 Min. Vormittags.

Abgang 2 Uhr 58 M. Früh. Ankunft in Gyéres 3 Uhr 24 M. Früh; Abgang 3 Uhr 26 M. Früh. Ankunft in Klausenburg 5 Uhr Früh. - Im Anschlusse hieran: e) Giltzug: Abgang von Klausenburg 5 Uhr 32 Min. Früh. Ankunft in Großwardein 8 Uhr 42 M. Früh; Abgang 8 Uhr 47 M. Früh. Ankunft in Subapeß 1 Uhr 55 M. Nachmittags. Ankunft in Wien 7 Uhr 15 Min. Abends. - f) Giltzug: Abgang von Sufareß 4 Uhr 40 M. Nachmittags. Abgang von Predeal 9 Uhr 12 M. Abends. Ankunft in Kronstadt 10 Uhr 12 M. Abends. 3. Kis-Kapus - Hermannstadt. a) Personenzug: Abgang von Kis-Kapus 4 Uhr 35 Min. Früh. Ankunft in Hermannstadt 6 Uhr 40 Min. Früh. - b) Gemischter Zug: Abgang von Kis-Kapus 2 Uhr 29 M. Nachm. Ankunft in Hermannstadt 4 Uhr 42 M. Nachmittags. - c) Dmibuszug: Abgang von Szigatna (Wächterhaus Nr. 19) 8 Uhr 27 Min. Abends. Ankunft in Hermannstadt 9 Uhr Abends. 4. Hermannstadt - Kis-Kapus. a) Gemischter Zug: Abgang von Hermannstadt 8 Uhr 50 Minuten Früh. Ankunft in Kis-Kapus 10 Uhr 49 Minuten Vormittags. - b) Personenzug: Abgang von Hermannstadt 10 Uhr Nachts. Ankunft in Kis-Kapus 11 Uhr 45 M. Nachts. - c) Dmibuszug: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr 43 M. Nachmittags. Ankunft in Szigatna (Wächterhaus Nr. 19) 4 Uhr 26 M. Nachmittags. 5. Kocsárd - Maros-Bátfárbely - Székely-Négyen. a) Personenzug: Abgang von Kocsárd 3 Uhr 5 M. Früh. Ankunft in Maros-Bátfárbely 5 Uhr 40 M. Früh. - Im Anschlusse hieran: b) Gemischter Zug: Abgang von Maros-Bátfárbely 6 Uhr Früh. Ankunft in Székely-Négyen 7 Uhr 56 Minuten Früh. - c) Personenzug: Abgang von Kocsárd 10 Uhr 20 Min. Vorm. Ankunft in Maros-Bátfárbely 12 Uhr 55 Min. Nachmittags. - Im Anschlusse hieran: d) Gemischter Zug: Abgang von Maros-Bátfárbely 4 Uhr 58 M. Nachmittags. Ankunft in Székely-Négyen 7 Uhr Abends. - e) Gemischter Zug: Abgang von Kocsárd 3 Uhr 25 M. Nachmittags. Ankunft in Maros-Bátfárbely 6 Uhr 18 M. Abends. 6. Székely-Négyen - Maros-Bátfárbely - Kocsárd. a) Gemischter Zug: Abgang von Maros-Bátfárbely 6 Uhr 56 Min. Früh. Ankunft in Kocsárd 9 Uhr 40 Min. Früh. - b) Gemischter Zug: Abgang von Székely-Négyen 8 Uhr 35 M. Früh. Ankunft in Maros-Bátfárbely 10 Uhr 20 Minuten Vormittags. - Im Anschlusse hieran: c) Personenzug: Abgang von Maros-Bátfárbely 12 Uhr 15 M. Nachmittags. Ankunft in Kocsárd 2 Uhr 46 M. Nachm. - d) Gemischter Zug: Abgang von Székely-Négyen 8 Uhr Abends. Ankunft in Maros-Bátfárbely 9 Uhr 49 M. Abends. - Im Anschlusse hieran: e) Personenzug: Abgang von Maros-Bátfárbely 10 Uhr 20 Min. Abends. Ankunft in Kocsárd 12 Uhr 50 M. Nachts. 7. Maros - Karlsburg - Eövis. a) Gemischter Zug: Abgang von Maros 4 Uhr 30 M. Nachm. Ankunft in Karlsburg 10 Uhr 9 M. Abends; Abgang 10 Uhr 35 M. Abends. Ankunft in Karlsburg 12 Uhr 29 M. Nachts; Abgang 12 Uhr 39 M. Nachts. Ankunft in Eövis 1 Uhr 16 M. Nachts. - b) Personenzug: Abgang von Maros 6 Uhr Früh. Ankunft in Karlsburg 10 Uhr 59 M. Vorm.; Abgang 11 Uhr 7 M. Vormittags. Ankunft in Karlsburg 12 Uhr 46 Min. Nachmittags; Abgang 12 Uhr 53 M. Nachmittags. Ankunft in Eövis 1 Uhr 26 M. Nachmittags. - c) Dmibuszug: Abgang von Karlsburg 8 Uhr 5 Minuten Früh. Ankunft in Eövis 8 Uhr 59 M. Früh. 8. Eövis - Karlsburg - Arab. a) Personenzug: Abgang von Eövis 3 Uhr Früh. Ankunft in Karlsburg 3 Uhr 34 M. Früh; Abgang 3 Uhr 44 M. Früh.

Ankunft in Biesti 5 Uhr 47 M. Früh; Abgang 6 Uhr 15 M. Früh. Ankunft in Arab 11 Uhr 39 M. Vorm. - b) Gemischter Zug: Abgang von Eövis 11 Uhr 24 M. Vormittags. Ankunft in Karlsburg 11 Uhr 59 Min. Vorm.; Abgang 12 Uhr 9 M. Nachmittags. Ankunft in Biesti 2 Uhr 3 M. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 32 M. Nachmittags. Ankunft in Arab 8 Uhr 42 M. Abends. - c) Dmibuszug: Abgang von Eövis 1 Uhr 42 M. Nachmittags. Ankunft in Karlsburg 2 Uhr 32 M. Nachm. - d) Biesti-Petrozjény. a) Gemischter Zug: Abgang von Biesti 4 Uhr 47 M. Früh. Ankunft in Petrozjény 12 Uhr 30 M. Nachmittags. - b) Gemischter Zug: Abgang von Biesti 11 Uhr 54 M. Vormittags. Ankunft in Petrozjény 4 Uhr 25 M. Nachmittags. 10. Petrozjény-Biesti. a) Gemischter Zug: Abgang von Petrozjény 9 Uhr 36 M. Vormittags. Ankunft in Biesti 1 Uhr 51 M. Nachmittags. - b) Gemischter Zug: Abgang von Petrozjény 4 Uhr 26 M. Nachm. Ankunft in Biesti 8 Uhr 50 M. Abends. 11. Biesti-Sajda-Sunyab. Gemischter Zug: Abgang von Biesti 2 Uhr 18 Min. Nachmittags. Ankunft in Sajda-Sunyab 3 Uhr 8 Min. Nachmittags. 12. Sajda-Sunyab-Biesti. Gemischter Zug: Abgang von Sajda-Sunyab 9 Uhr 30 Min. Vormittags. Ankunft in Biesti 10 Uhr 15 M. Vormittags. 13. Gyéres - Torba. a) Gemischter Zug: Abgang von Gyéres 9 Uhr 26 M. Vormittags. Ankunft in Torba 9 Uhr 47 M. Vormittags. - b) Gemischter Zug: Abgang von Gyéres 4 Uhr 19 M. Nachmittags. Ankunft in Torba 4 Uhr 40 M. Nachmittags. 14. Torba-Gyéres. a) Gemischter Zug: Abgang von Torba 8 Uhr 29 M. Vormittags. Ankunft in Gyéres 8 Uhr 50 M. Früh. - b) Gemischter Zug: Abgang von Torba 3 Uhr 19 M. Nachm. Ankunft in Gyéres 3 Uhr 40 M. Nachm. 15. Székely-Négyen - Székely-Uboarbely. Gemischter Zug: Abgang von Székely-Négyen 6 Uhr 5 M. Früh. Ankunft in Székely-Uboarbely 9 Uhr 45 Min. Vormittags. 16. Székely-Uboarbely - Székelyburg. Gemischter Zug: Abgang von Székely-Uboarbely 5 Uhr 38 M. Nachmittags. Ankunft in Székelyburg 9 Uhr 16 M. Abends. 17. Klausenburg - Décs - Bistrig. a) Personenzug: Abgang von Klausenburg 7 Uhr 25 M. Früh. Ankunft in Décs 10 Uhr Vormittags; Abgang 10 Uhr 45 M. Vorm. Ankunft in Bistrig 2 Uhr 27 M. Nachm. - b) Gemischter Zug: Abgang von Klausenburg 4 Uhr 52 M. Nachmittags. Ankunft in Décs 7 Uhr 53 Min. Abends; Abgang 8 Uhr 27 M. Abends. Ankunft in Bistrig 12 Uhr Nachts. - c) Gemischter Zug: Abgang von Décs 5 Uhr 56 M. Nachmittags. Ankunft in Bistrig 9 Uhr 48 M. Abends. 18. Bistrig-Décs-Klausenburg. a) Gemischter Zug: Abgang von Bistrig 9 Uhr 40 M. Vorm. Ankunft in Décs 11 Uhr 21 M. Nachmittags. - Im Anschlusse hieran: b) Personenzug: Abgang von Décs 2 Uhr 5 M. Nachm. Ankunft in Klausenburg 4 Uhr 48 M. Nachmittags. - c) Gemischter Zug: Abgang von Bistrig 1 Uhr 10 M. Nachts. Ankunft in Décs 4 Uhr 16 M. Früh; Abgang 5 Uhr 10 M. Früh. Ankunft in Klausenburg 8 Uhr 27 Min. Früh.

Sz. 5067/1888. [459] 1-1 telekk. Arverési hirdetés. A nagyszombi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy nagyszombi ügyvéd Arz Albert által képviselt nagyszombi általános takarékpénztár végrehajtató 9 f. 90 kr. tőke, ennek 8% kamataja, 13 f. 3 kr. eddigi, a jelenlegi és az ezután költések kielégítése végett végrehajtást szenvedők Coman Jordan és neje Ganea Dragota nevére felvett hortobágyfalvi 41. sz. tjkvben A. + 1-4. r., 123, 124, 732/1, 1577/1, 2234, 2236. hr. sz. és a hortobágyfalvi 194. sz. tjkvben A. + 1-7. r., 846/1, 853/1, 1057, 1641/2, 1818, 2316, 2400, 2495. hr. sz. alatt foglalt fekvőségek 539 f. megállapított kikiáltási árban Hortobágyfalva község előjárósági helyiségében 1888. évi szeptember hó 14-ik napján, délelőtt 9 órakor, megtartandó nyilvános bírói árverésen egyenként, azaz telekkönyvi jószágtestenként kikiáltási áron alul is eladatnak.

Venni szándékozók kötelesek, a kikiáltási ár 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és óvadékképeseknek nyilvánított értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni, kivéve végrehajtatót.

A vételért köteles vásárló 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a nagyszombi kir. adó-mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kéressel bírói letétbe helyezni az árverés napjától számított 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alóli telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Hortobágyfalva község előjáróságánál megtekinthetők. Nagy-Szebenben, 1888. évi május 18-án.

A nagyszombi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától. Sz. 39754/1888. [469] 1-2 III. b). Arverési hirdetés.

Az orlátközségi kincstári italmérsi jognak a kiképzésre vagy fegyvergyakorlatra behívandó honvéd-csapatok bevonulása ideje alatt az orlái kaszárnyában gyakorlandó markotányossággal együtt az 1889. év január hó 1-től 1893. év december hó 31-éig való haszonbérbe adása iránt Nagy-Szebenben a m. kir. pénzügyigazgatóságnak a főtérén lévő iroda-helyiségében (ülésteremben) f. évi augusztus hó 7-én 10% bánatpénzzel ellátott és az árverés helyén a pénzügyigazgatóság főnöknél monddott nap reggeli 9 óráig benyújtandó zárt írásbeli ajánlatok elfogadásával egybekötött szóbeli árverés fog tartani.

Kikiáltási ár 1820 f. A feltételek az árverés helyén a pénzügyigazgatóság irodavezetőjénél, a helybeli pénzügybírói biztos mint megbízott uradalmi ispánnál és a helyi m. kir. dohánnyaruda-raktár gondnokánál betekinhetők. Utóajánlat nem fogadjatik el. Nagy-Szeben, 1888. július 4-én.

M. kir. pénzügyigazgatóság. Nr. 617/1888. [468] 1-3 R u n d m a c h u n g. Behújs Renovierung des Mühlwasserkastens der sechsgängigen Mahlmühle wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Die Licitation-Verdingnisse, sowie sämtliche auf den Bau Bezug habenden Elaborate können während

ber gewöhnlichen Amtsstunden in der Gemeinde-Ranzlet eingesehen werden. Die Licitation findet unwiderruflich am 23. d. M. loco Gemeinde-Ranzlet, 9 Uhr Vormittags, statt. Jeder Licitant hat 10% Badium zu erlegen. Laugendorf am 7. Juli 1888. Das Ortsamt.

Aus dem Amtsblatte. Citationen. Am 16. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Israel Grün in Klausenburg. (Voritziges händisches Bezirksgericht.)

Am 6. August beim Salinaer Oberbergamt Offert-Verhandlung wegen Regalienverpachtung. Am 23. August beim Szegedener t. Steneramte Verpachtung der Örgelgehör ararischen Regalienrechte.

Am 27. August (auch unter dem Auskunftspreise) Liegen-schaften des Johann Morar in Weßen. (Hermannstädter Gerichtsbezirk.)

Am 3. September (auch unter dem Auskunftspreise) Liegen-schaft des Karl Somolay in Hermannstadt. (Voritziger Gerichtsbezirk.)

Am 12. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Johann Schupp in Weßen. (Mediascher Bezirksgericht.) Aufforderungen. Vom Bezirksrichter des Gerichtsbezirks zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Johann Molnar'schen Nachlaß in Szarazpatat.

Vom Székely-Uboarbelyer Gerichtsbezirk zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Peter Gagyi'schen Nachlaß in Alfö-Boldogonyfalva. Erledigungen. Beim Maros-Bátfárbelyer Bezirksgerichte die Bezirksrichterstelle. Gefüge bis 24. Juli.

Bei der Szamosújvarer Landesstrafanstalt die erste Amtschreiber-Stelle. Gefüge bis 26. Juli. Beim Szegedener Bezirksgerichte eine Ranzlisten-Stelle. Gefüge bis 1. August.

Beim Weßener Bezirksgerichte ein Hilfsdiener-Stelle. Gefüge bis 3. August. Beim Karlsburger Gerichtsbezirk eine Rechtspractikanten-Stelle. Gefüge bis 5. August. Rundmachung. Vom Maros-Bátfárbelyer Gerichtsbezirk, daß Eszter Eszter aus Szent-Simon wegen Verschwendungsucht, dann Rosa Szendrey aus Maros-Bátfárbely wegen Geisteskrankheit unter Curatel gestellt wurden.

Wirthsgeschäft Markt-gasse Nr. 2 mit Stallungen und großem Hof zu vermieten. Näheres bei A. Wagner, Heltauergasse Nr. 25. [472] 1-3

Schmirgel-Leinen-Streifen-Ab-schnitte, beßes Puzmittel für Maschinen u. Metallgegenstände, versendet (5 Kilo-Patete fl. 2.80 franco Postnachnahme), Rappold's Naxos-Schmirgelwaaren-Fabrik, Wien, V., Pilgramgasse 22. [467] 1-12

Delfarben, schnelltrocknend, in reinster Qualität, zum sofortigen Anstrich für Thüren, Fenster, Fußböden etc. Billigst zu haben bei Karl Rosenthal, Hermannstadt, Saggasse Nr. 12. Auswärtige Aufträge werden promptest effectuirt. [301] 9-10

Zehn Gulden täglicher Nebenverdienst ohne Capital und Risiko durch Verkauf von Vosen auf Raten im Sinne des C.-N. XXXI vom Jahre 1883. Anträge an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Cie., Budapest.

Neue, werthvolle Wiener Claviere von Bösendorfer, Schweighofer, Proksch, Hofmann, Pokorny, Berger, Leipziger Claviere vom berühmten Blüthner, Piano von Quandt in Berlin, in bester Auswahl, zu den billigsten Preisen, empfiehlt unter Garantie für fehlerlose Herstellung Heldenberg's Clavier-Handlung in Hermannstadt, Habermann'sches Haus, 1. Stock. [899] 18

Mariazeller Magen-Tropfen, vortreflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Inhaberschriften bei Apotheken, Schwäbe, K. Wagner, Mediascher, K. Wagner, B. Wagner, S. Wagner, G. Wagner, H. Wagner, I. Wagner, J. Wagner, K. Wagner, L. Wagner, M. Wagner, N. Wagner, O. Wagner, P. Wagner, Q. Wagner, R. Wagner, S. Wagner, T. Wagner, U. Wagner, V. Wagner, W. Wagner, X. Wagner, Y. Wagner, Z. Wagner.

Die erste behördlich concessionirte Leichenbestattungs-Anstalt der Gebrüder V. & E. Borger, Hundsrücken 19 - Hermannstadt - Sporer-gasse 26

bringt hiemit einem verehrlichen p. t. Publicum zur gefälligen Anzeige, daß dieselbe zur Erleichterung der Benutzung ihrer Anstalt die zweckmäßige Einrichtung getroffen hat, beitretenen Mitgliedern ein würdiges Leichenbegängniß nach den von ihr eingerichteten Classen gegen Entrichtung einer mäßigen einmaligen, jährlichen, vierteljährigen oder Monatsgebühr für alle Fälle zu sichern. Durch die Anlehnung an eine bewährte solide Assurance-Gesellschaft, bei welcher wir die bei uns eintretenden Mitglieder versichern lassen, bieten wir denselben nach dem wann immer erfolgten Ableben ein kostenfreies Leichenbegängniß. Diese ganz neue, von uns in's Leben gerufene Leichenbestattungs-Versicherung bietet jedem Einzelnen, als auch ganzen Vereinen und Corporationen die beste Gelegenheit, gegen ganz besonders mäßige Beiträge ein sicheres Leichenbegängniß zu sichern, ohne seinen Hinterbliebenen die geringste Sorge zu hinterlassen.

Das Princip der streng solidesten Geschäftsabrechnung werden wir wie bisher stets hochhalten und laden wir hiemit höflichst zu einer lebhaften Betheiligung ein. Gleichzeitigt bringen wir einem verehrlichen p. t. Publicum in Erinnerung, daß wir nach wie vor ein reich fortirtes Lager von Metall- und Holz-Särgen, Heberthane, Polster, Kränze, überhaupt alle Gegenstände für Leichenbestattung zu den billigsten Preisen zur gefälligen Auswahl führen.

Gebrüder Victor & Emerich Borger. Grösste Auswahl von Kränzen und Bändern. Uebernahme von Beerdigungen nach jedem Ritus auf das Billigste. Ueberführungen in vorschriftsmäßig verschlossenen Särgen. [111] 21